

### Rundschau.

Berlin, 18. März. Der Reichskriegsschatz ist gestern im Haushaltsausschuß des Reichstags Gegenstand der Erörterung gewesen. Von Herikaler und von freisinniger Seite hat man es bemängelt, daß diese 120 Millionen Mark zinslos im Juliusturm liegen und empfohlen, sie als Stammkapital für die Betriebsmittel des Reichs zu verwenden. Die Regierung widersprach jeder Aenderung des bestehenden Zustands und betonte die Bedeutung des Reichskriegsschatzes für den Mobilisationsfall. Wie wichtig ein Staatsschatz unmittelbar vor Ausbruch des Kriegs ist, hat Fürst Bismarck dargelegt, als er in der Reichstagsitzung vom 4. November 1871 den Gesetzesentwurf über die Bildung des Reichskriegsschatzes verteidigte. Damals führte er u. a. aus: „Wenn wir einen Staatsschatz (den preussischen Reichs-) nicht gehabt hätten, würden wir positiv nicht imstande gewesen sein, die paar Tage zu gewinnen, die hinreichten, das gesamte linke Rheinufer, das bayerische wie das preussische, vor der französischen Invasion zu schützen. Hätten wir den Staatsschatz nicht gehabt, so fing der Krieg am Rhein an und wir hätten aus den Rheinfestungen zu debouchieren und den Franzosen das Rheinufer, was sie möglicherweise bis Frankfurt überschritten und überwunden haben konnten, wieder abzunehmen, nachdem sie Zeit gehabt, dort mit ihren Turkos und anderem Gesindel zu haufen. Etwas weiteres sage ich über die Möglichkeit eines Staatsschatzes hier nicht an.“ Nach solchen Erfahrungen ist es selbstverständlich, daß man die 120 Millionen Mark dort läßt, wo sie sich seit 1871 befinden. Unterstaatssekretär Zwele wies mit Recht auf die Möglichkeit des Zusammenfallens vom Krieg und Finanzkrisis hin. Welchen Wert unter solchen Umständen die 120 Mill. Mark haben würden, kann man sich jetzt, wo wir die Zeiten der Geldknappheit kaum hinter uns haben, besonders leicht ausmalen. — Der Kriegsschatz ist am 3. und 5. Juni 1874 von Berlin aus durch das Garde-Trainbataillon nach dem Turm gebracht worden. Die Wände desselben sind zwei Meter stark, irgendwelche Unterstellungen, von denen aus ein Zutritt in sein Inneres auf indirektem Wege möglich wäre, sind nicht vorhanden. Zu dem Gewölbe führen drei schwere, eiserne Türen. Die Schlüssel befinden sich im Gewahrsam des jeweiligen Kommandanten von Spandau, des Kurators und des Rentanten des Kriegsschatzes. Nur das Zusammenwirken der drei Beamten öffnet die Pforten zu dem Schatz. In ebener Erde liegen 15 Stapel mit je 30 Holzlisten, zusammen also 450 Behälter. Darüber lagern im Obergeschloß, das durch eine Wendeltreppe erreicht wird, weitere 22 Stapel zu je 30 und 6 Stapel zu je 15 Kisten. Es sind also im ganzen 1200 Kisten vorhanden, deren jede 10 Leinwandbeutel birgt, welche 100 000 Mk. in 10- und 20-Mark-Stücken enthalten. Es befinden sich mithin in den 1200 Kisten zu je 100 000 Mk. die 120 Millionen, die den Kriegsschatz darstellen. Das Gewicht jeder gefüllten Kiste beträgt 87 Pfund. Zur Bewachung des Turms sind alle irdentlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Am 16. März 1883, also vor 25 Jahren, machte der damalige italienische Minister des Aeußern bei der Debatte über die auswärtige Politik in der Deputiertenkammer zu Rom die erste Mitteilung darüber, daß Italien dem deutsch-österreichischen Bündnisse vom Jahr 1879 beigetreten sei. Man kann also den 16. März 1883 als den Tag bezeichnen, an dem die erfolgte Gründung des Dreibundes zum erstenmal öffentlich und amtlich konstatiert wurde, und hat damit auch das Recht, von einem Jubiläum des Dreibundes in der verfloßenen Woche zu sprechen. Unwillkürlich stellt sich dabei die Frage nach den Leistungen und dem Werte des Dreibundes ein. Ihre Beantwortung kann nicht anders als in anerkennendem Sinne lauten. Der Bund der drei Mächte Deutschland, Oesterreich und Italien hat sich während der gesamten Zeit seines Bestehens durchaus bewährt und insbesondere als ein wichtiger Faktor des europäischen Friedens gewirkt. Man muß daher von Herzen wünschen, daß

er auch fernertin vor Erschütterungen seines Bestandes bewahrt bleiben möge.

Paris, 19. März. Gegenüber einem Vertreter des Petit Parisien erklärte Admiral Roschdjestwensky, es wäre eine Katastrophe für das Zarenreich, wenn der russische Marineplan zur Ausführung gelangen sollte. Japan würde nach Fassung der ersten Beschlüsse keinen Augenblick verlieren, um Sachalin, die Amur-Mündung und Kamtschatka zu nehmen, und Rußland müßte hilflos zuschauen, denn auf Frankreich sei in einem Kriege gegen Japan wegen der Verzweigung der Entente cordiale kein Verlaß. Roschdjestwensky meinte, Rußland solle lieber, wenn ein Geldaufwand für die Verteidigungszwecke überhaupt gemacht werde, seine Landarmee konsolidieren und sich an Deutschland als Muster halten.

London, 19. März. Lord Tweedmouth wurde gestern im Oberhause aufgefordert, sich über die Prinzipien zu äußern, nach denen er die englische Flotte gebaut zu haben wünsche. Die Anfrage ging von seinem konservativen Amtsvorgänger aus, der sagte, das englische Prinzip sei immer gewesen, daß die englische Flotte stets stärker sein müsse, als die beiden stärksten Flotten der Erde zusammen genommen, einerlei, welcher Nation sie angehören. Die Nation wünsche zu wissen, ob Lord Tweedmouth dieses Prinzip befordern werde. Lord Tweedmouth stand sofort auf und antwortete: Dieser Grundsatz, der sich nur auf die zwei stärksten Flotten bezieht, geht mir nicht weit genug. Ich halte es für meine Pflicht, die Flotte so stark zu machen, daß sie jeder anderen Kombination gewachsen ist und außerdem noch 10 Prozent Reserve hat. Diese Mitteilung wurde mit Beifall aufgenommen. Weiter machte Tweedmouth die Mitteilung, daß die Dreadnoughts vorläufig noch ein Experiment seien und fortwährend an ihnen verbessert werde. Immerhin aber würden im Frühjahr 1921 3 Geschwader dieser großen Schiffe und zwar jedes zu 4 Dreadnoughts fertig sein, außerdem könne der diesjährige Marineetat — wie man annimmt, infolge der Erregung, die der Brief des Kaisers hervorgerufen hat — eine nachträgliche Erweiterung erfahren, indem nämlich für die 6 bewilligten schnellen Kreuzer 6 Millionen Mark extra bewilligt werden, was bedeutet, daß der Bau dieser Kreuzer gegen den ursprünglichen Voranschlag erheblich beschleunigt werden soll.

Der Bank-Diskont in England wurde nun auf 3 Prozent ermäßigt. Eine Herabsetzung des Wechselzinsfußes der Reichsbank ist vor Anfang nächsten Monats nicht zu erwarten.

Nach Meldungen aus Haiti wurden Donnerstag früh 177 Offiziere im Hofe des dortigen Arsenals standrechtlich erschossen. Der Präsident ordnete die Ersetzung sämtlicher Gerichte durch Kriegsgerichte an. Die Vertreter der Mächte haben sich im Einvernehmen mit ihren Regierungen über eine gemeinschaftliche Aktion zum Schutze ihrer Staatsangehörigen geeinigt.

Die Hamburg-Amerika-Linie verfügt über 160 Dampfer, die einen Rauminhalt von 818 000 Registertons und eine Besatzung von 12 000 Mann haben. Diese Dampferflotte ist größer als die Hollands, Rußlands, Schwedens oder Spaniens.

Was in Berlin und anderen Großstädten bisher ein frommer Wunsch geblieben ist, das hat Paris jetzt mit der Einführung von Schutzleuten, die fremder Sprachen mächtig sind, durchgeführt. Von ihren Kollegen unterscheiden sie sich durch eine in weißhin leuchtenden Farben prangende Armbinde, die ein Schild mit der Aufschrift „Dolmetsch“ und die Angabe der fremden Sprache trägt, die der Schutzmann beherrscht. Zunächst sind 16 Dolmetscher des Englischen und je 4 des Deutschen und des Spanischen eingestellt; italienische und sonderbarerweise auch russische fehlen einstweilen noch.

Karlsruhe, 17. März. (Ein toller Bienen-schwarm.) Eine nicht alltägliche Schadenersahforderung hatte kürzlich das Oberlandesgericht Karlsruhe zu prüfen. Fräulein S. in Walsch (badisches Brigachthal) wurde von den Bienen eines dortigen Schuhmachers überfallen. Sie trug schwere Wunden davon und forderte deshalb von dem Schuhmacher

B. gemäß § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuchs Schadenersah. Das Landgericht Karlsruhe erklärte die Ansprüche der Klägerin für völlig gerechtfertigt. Hierauf erkannte das Oberlandesgericht unter Abweisung der Mehrforderung auf 1000 Mk. Schmerzensgeld, Ersatz der Heilungskosten mit 72 Mk. und als Entgelt für die Verminderung der Erwerbsfähigkeit eine monatliche Geldrente von 18 Mk. bis zum 60. Lebensjahr. Für weitere 10 Jahre wurde eine Monatsrente von 9 Mk. zugesprochen. In diesem Fall können viele Jmler etwas lernen: es empfiehlt sich für sie der Beitritt zu einer Gastpflichtversicherung.

Ein Millionendiebstahl. Ein Telegramm aus Chihuahua in Mexiko berichtet, daß aus dem dem mexikanischen Gesandten in den Vereinigten Staaten gehörigen Bank Minero eine Summe von 1 475 000 Dollars geraubt worden ist. Der Bankräuber ist vermutlich nach den Vereinigten Staaten geflüchtet. Auf seine Ergreifung ist eine hohe Prämie ausgesetzt.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 21. März. Konzert der Musikkapelle „Lyra“. Es sei hiemit auf das am morg. Sonntag nachmittag von 1/25 Uhr ab im Saale zum „Bären“ stattfindende Konzert der Pforzheimer Musikkapelle „Lyra“ gelegentlich aufmerksam gemacht. Die Kapelle hat sich unter der Direktion des Hrn. J. Köninger in Pforzheim sehr vorteilhaft eingeführt; sie verfügt über 22 tüchtige Musiker und es ist ihr daran gelegen, sich auch in den Kreisen der Musikfreunde Neuenbürgs und der Umgebung durch Konzerte bekannt zu machen. Das Programm für Sonntag bietet in 3 Teilen Militär- und Streichmusik. Von einzelnen interessanten Piècen seien erwähnt: „Siegesbotenmarsch“, Fantasie aus „Preciosa“, Ballfrennenwalzer aus „Die lustige Witwe“, Hochzeitsmarsch aus dem „Sommer-nachtstraum“, große Fantasie aus der Oper „Der Waffenschmied“, Marsch aus „Carmen“, Potpourri „Deutsches Land in Sang und Klang“. Dies reichhaltige, reizende Programm dürfte nicht verfehlen, recht viele Freunde schöner Musik anzulocken. Wünschen wir der strebsamen Kapelle schönsten Erfolg.

Neuenbürg. (Zur Invaliditätsversicherung.) Von der Befugnis, nach welcher Handwerker und andere Kleingewerbetreibende, die nicht mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, sowie kleine landwirtschaftliche Unternehmer freiwillig in die Invaliditätsversicherung eintreten können, solange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben, wird immer noch wenig Gebrauch gemacht. Die Bedingungen dieser Versicherung gegen die wirtschaftlichen Folgen der Erwerbsunfähigkeit und des Alters sind bekanntlich sehr günstig. Auch können die genannten Personen beim Ausscheiden aus dem die Berechtigung zur Selbstversicherung begründenden Verhältnis die Selbstversicherung fortsetzen.

Wildbad, 20. März. (Aus den Sitzungen der Gemeindefolgegen vom 21. Februar, 6. und 13. März d. Js.) Die ortsüblichen Tagelöhne gewöhnlicher Tagelöhner zum Zwecke der Feststellung von Unfallrenten usw. sollen nach einer Verfügung der K. Kreisregierung aufs neue festgesetzt werden. Der Gemeinderat schlägt folgende Sätze vor: für erwachsene männliche Arbeiter 3.20 Mk., für erwachsene weibliche Arbeiter 2.— Mk., für jugendliche männliche Arbeiter 1.80 Mk., für jugendliche weibliche Arbeiter 1.20 Mk. — Der Beitrag der Stadt zum Wartgeld an Dr. Hiller in Wildbad wird von 100 auf 250 Mk. erhöht. — Dem Holzhauser W. J. Günthner in Nonnenmih, welcher 41 Jahre lang ununterbrochen und vorwurfsfrei im hiesigen Stadtwald beschäftigt ist, wird eine einmalige Prämie von 50 Mk. aus der Stadtkasse einstimmig bewilligt. — Für Verbesserung eines Wegs im neuen Friedhof wird der Betrag von 350 Mk. ausgesetzt. — Der vom Stadtbauamt vorgelegte Voranschlag über Herstellung einer Kanalisation, Gas- und Wasserleitung in der Prinz Peter von Oldenburg-Straße vom Schneider Bollmer'schen Hause bis zur Villa

Ladner im Gesamtbetrage von 2450 M. wird zur Ausführung genehmigt. Die Weiterführung der Dohle u. bis zur Hauptstraße beim Hotel Schmid wird für spätere Jahre in Aussicht genommen. — Gemäß § 91 der Vollzugsverordnung zur Gemeindeordnung ist der Gehalt des Stadtvorstandes neu zu regeln. Der Gehalt wird auf jährlich 6000 M. festgesetzt mit Vorrückung um jährlich 100 M. in 2-jährigen Dienstaltersstufen bis zum Höchstbetrag von weiteren 1000 M.; desgleichen wird der Gehalt des Stadtpflegers mit Rücksicht auf die große Geschäftslast der Stadtpflege von den Gemeindefollegien einstimmig auf 3900 M. festgesetzt mit Vorrückung um jährlich 100 M. in 2-jährigen Dienstaltersstufen bis zum Höchstbetrag von weiteren 600 M. Sämtliche Gebühren sowohl des Stadtvorstandes als des Stadtpflegers fließen in die Stadtkasse. — Die Abgabe von elektrischer Kraft an die Badverwaltung für 150 Glühlampen in das Kurtheater und für 2 Bogenlampen auf dem Kurplatz, ebenso für 2 elektr. Aufzüge im Hotel Klump und für ca. 200 Glühlampen mit einem Gesamtstrombedarf von ca. 16 Pferdektr. wird genehmigt. Stadtschultheiß Böhner weist darauf hin, daß durch diese Neuanschlässe die Stadt. Elektrizitätswerke beinahe wieder an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sind. — Beschlossen wird ferner, dem Lehrer Böttinger in Sprollenhaus, welcher die Anwaltsstelle vertretungsweise versehen hat, 240 M. als Belohnung auszugeben. — Weiter wird beschossen, die Herstellung eines neuen Stegs, des sog. Metzgerstegs beim Gasthaus zum Köhle, nach dem vom Stadtbaumeister vorgelegten Voranschlag mit einem Aufwand von 3500 M. und die Vergebung der Brücke an die Firma W. Luig in Illingen auf Grund des eingereichten Angebots zu genehmigen und den Stadtbaumeister mit der sofortigen Inangriffnahme der Arbeit zu beauftragen. — Genehmigt wird noch die Vergebung der Lieferung eines neuen Regenerators mit 6 Retorten in der Stadt. Gasfabrik um die Summe von 1820 M. an das Gas- und Wasserleitungsamt Stuttgart.

Wildbad, 20. März. Die überwiegende Mehrzahl der hiesigen Kassenmitglieder der Bezirkskrankenkasse Neuenbürg hat durch Eingabe vom 24. Jan. 1908 an den Gemeinderat die Bitte gerichtet, das Ausscheiden der Versicherungspflichtigen der hiesigen Stadt aus der Bezirkskrankenkasse zu veranlassen und für sämtliche Gewerbebezirke und Betriebsarten der hiesigen Stadtgemeinde eine gemeinsame Ortskrankenkasse zu errichten. Die Gemeindefollegien halten die Errichtung einer gemeinsamen Ortskrankenkasse für die hiesige Stadt für wünschenswert und für im Interesse der hiesigen Arbeitgeber und Versicherten gelegen; sie haben daher in der Sitzung vom 6. d. Mts. einstimmig beschlossen, zunächst die hiesigen Arbeitgeber über das Gesuch der Kassenmitglieder zu hören und im Falle, daß sich die Mehrzahl der Arbeitgeber ebenfalls für das Ausscheiden aus der Bezirkskrankenkasse aussprechen sollte, gemäß § 47 Abs. 2 der Vollz.-Verfügung zum Krankenversicherungsgezet den Antrag zu stellen, das Ausscheiden der Angehörigen der hiesigen Stadt aus der Bezirkskrankenkasse gemäß §§ 47—50 der genannten Vollz.-Verfügung zu genehmigen und das Weitere zu veranlassen und ferner den Stadtvorstand zu ermächtigen, die zur Errichtung einer gemeinsamen Ortskrankenkasse in der hiesigen Stadt erforderlichen Schritte einzuleiten.

Wildbad, 16. März. Die jährliche Generalversammlung der hiesigen Vereinsbank fand gestern Nachmittag im Hotel Masch hier statt. Es hatten sich hierzu 98 Mitglieder eingefunden, welche von dem Vorstandsmittglied, Hrn. Kaufmann Treiber, der die Versammlung eröffnete, willkommen geheißen wurden. Hierauf erstattete das Vorstandsmittglied, Hr. Stadtschultheiß Böhner, den Rechenschaftsbericht der Bank, dem er einige Bemerkungen über die allgemeine Geschäftslage im verfloffenen Jahre vorausschickte. Das hervorstechendste Merkmal des letzten Jahres sei die eingetretene Geldknappheit gewesen. Sie habe sich 1906 schon fühlbar gemacht, sich 1907 aber so gesteigert, daß Diskont- und Zinsätze eingetreten seien, wie sie seit Bestehen des Reiches kaum dagewesen seien. Die Reichsbank habe ihren Wechsel-Diskontsatz bis auf 7 1/2, den Lombardzinsfuß auf 8 1/2 % erhöht, der niedrigste offizielle Diskontsatz des ganzen Jahres sei 5 1/2 % gewesen. Die Ursachen dieser bedeutenden Geldknappheit liegen wohl nicht klar zu Tage, doch werden sie vor allem in den großen Anforderungen, die das Reich, die Bundesstaaten und Kommunen, bis herab zu den kleinsten Gemeinden, mit ihren Anlehensaufnahmen an den Geldmarkt fortwährend stellen und in dem

stetig steigenden Geldbedürfnis der Industrie gesucht. Hierzu sei noch im verfloffenen Jahre die geschäftliche Krise in Amerika gekommen, die einen umfangreichen Geldabfluß nach Amerika zur Folge gehabt hätte. Erstreulich sei dabei gewesen, daß die Industrie im großen Ganzen bis gegen Ende des Jahres gut beschäftigt gewesen sei. Dies habe zwar seit einigen Monaten nachgelassen, was auch im jetzigen Diskontsatz zum Ausdruck komme, doch hoffe man, daß der Geschäftsgang mit Einsetzen der Frühjahrsbautätigkeit wieder ein besserer werde. Die Badefaison des verfloffenen Jahres müsse zu den mittleren gerechnet werden. Die Zahl der Kurgäste habe sich von 14800 im Jahre 1906 auf 15707 erhöht. Es sei dies zwar ein kleiner Erfolg gegenüber den großen Anstrengungen, welche in den letzten Jahren zur Hebung der Frequenz unseres Bades gemacht wurden. Doch müsse immer wieder betont werden, daß derartige Bestrebungen nicht von heute auf morgen Früchte bringen können, solche werde man erst in einigen Jahren zu erwarten haben. Die in Kurzem in Betrieb kommende Bergbahn auf den Sommerberg werde zweifellos auch zur Hebung der Frequenz beitragen. Im wichtigsten Industriezweig unseres Bezirks im Holzhandel und Sägewerksgeheim seien immer noch keine befriedigende Verhältnisse eingetreten. Die Klagen über das Mißverhältnis zwischen Rohmaterialpreisen und Fabrikatverkaufspreisen seien im verfloffenen Jahre in verstärktem Maße aufgetreten und voll berechtigt. Seit einigen Wochen seien zwar die Rundholzpreise etwas zurückgegangen, doch dementsprechend auch die Verkaufspreise. Es scheine, daß die mittleren und kleineren Sägewerke, wenn nicht irgend etwas für sie geschehe, keiner rosigen Zukunft entgegengehen. Was die Vereinsbank selbst anbelange, so könne sie auf ein befriedigendes Geschäftsjahr zurücksehen. Die Umsätze haben sich gehoben und auch der Reingewinn habe trotz bedeutender Abschreibungen an den Wertpapieren des Reservefonds, eine Steigerung erfahren; die allgemeine Geldknappheit habe auch beim hiesigen Institut eine Anspannung der Kredite zur Folge gehabt, doch sei während des ganzen Jahres den sämtlichen Schuldneern der Bank nur ein Zinsfuß von 4 1/2 % in Anrechnung gebracht worden. Es habe sich damit wieder gezeigt, daß sich gerade in Zeiten der Geldknappheit die Genossenschaftsbanken als segensreiche Einrichtungen bewähren. In Notzeiten wirken die Genossenschaftsbanken gewissermaßen als Talsperren, die das Geld der einzelnen Bezirke für die Bedürfnisse der eigenen Bewohner reserviert halten und vor dem Abfluß nach den Zentralen bewahren, von welcher letzteren so wie so zu Zeiten der Krisen für ländliche Geldbedürfnisse nichts zu erwarten ist. Hr. Kassier Umer trug hierauf den Rechenschaftsbericht vor. Nach demselben betrug der Umsatz im letzten Jahre 17225570 M. gegen 16573292 M. im Vorjahre. Die der Bank anvertrauten Gelder sind von 1913924 M., auf 2011343 M. gestiegen. Dem Reservefonds wurden 1860 M. zugewiesen, so daß sich derselbe jetzt auf 165000 M. bezieht. Wie im Vorjahre wurde wieder eine Dividende von 6 % verteilt. Bei den statutenmäßig vorgenommenen Neuwahlen wurden die ausscheidenden Mitglieder wiedergewählt und zwar als Vorstandsmittglied Hr. Fr. Treiber, Direktor, mit 96 Stimmen, als Aufsichtsratsmitglieder die H. Chr. Kempf, Hotelbesitzer mit 89, Chr. Schill, Bauunternehmer mit 87 und H. Großmann, Flaschnermeister mit 82 Stimmen. Anwesend waren 98 Mitglieder. Zum Schluß verlas Hr. Kassier Umer den Bericht des Hrn. Verbandsrevisors Schumacher, welcher sich wieder sehr anerkennend über die tüchtige und umsichtige Geschäftsleitung der Bank aussprach. Nach Verlesung des Protokolls wurde die Versammlung geschlossen.

Pforzheim. Die gestern stattgehabte Submision zur Herstellung des Hauptammellanalns der Stadt ergab wieder einmal überraschende Resultate. Es offerierten: Maurer u. Colli M. 81592.50, Schneider u. Weber M. 89832.—, Robert König u. Alfred Crotti M. 94511.—, Reinwald u. Schmehn M. 99453.—, Gustav Mez M. 65200.—. Der Preisunterschied beträgt demnach nicht weniger als M. 34000.—. Wer hat nun richtig gerechnet?

Pforzheim, 20. März. Eine merkwürdige Geschichte wird von dem würt. Orte Unterreichenbach hierher gemeldet. Bon Unterreichenbach wurde nämlich im Jahre 1879 ein 16-jähriges Mädchen, das zu Hause nicht gut tat, nach Amerika geschickt. Seit 1882 gab es dann von drüben kein Lebenszeichen mehr, so daß nach dem Tode der Eltern 1901 das Aufgebotsverfahren eingeleitet, das Mädchen für tot erklärt und schließlich ihr Vermögensanteil

den Anverwandten zugewiesen wurde. Aber jetzt hat sich die Totgeglaubte plötzlich gemeldet und von Amerika Vollmachten geschickt und fordert ihren Anteil. Die Ueberraschung der Beteiligten kann man sich denken. — Eine Pforzheimer Familie schreibt in den Blättern ihre 11-jährige Tochter aus, die seit dem 16. d. M. das Haus „böswillig verlassen hat“. Die Berniste ist brünett, mit gewelltem Haar, Anflug von Sommerprossen, trägt rote Tellermütze, schwarz-weiß-roten Reformschurz und schwarz-weiß gestreiften Rock; sie verleugnet ihren Namen.

Eine Warnung für junge Mädchen. Die allgemein schlechte Geschäftslage, welche sicher noch längere Zeit anhalten, vielleicht sich sogar verschärfen wird, läßt es als dringend wünschenswert erscheinen, die jungen Mädchen vor dem Ergreifen derjenigen Berufe zu warnen, die in den nächsten Jahren keine günstigen Aussichten bieten. Dazu gehört in erster Linie der kaufmännische Beruf. Die sehr günstigen Verhältnissen der vergangenen 4 Jahre haben recht vielen Personen Gelegenheit gegeben, sich im Handel ihr Brot zu verdienen. War doch zeitweilig ein Mangel an Hilfskräften festzustellen. Jetzt zeigt es sich aber, daß der Beruf, namentlich der Kontoristinnen, an Ueberfüllung leidet, die Zahl der Arbeitssuchenden ist in den Großstädten größer als die Menge der offenen Stellen, und als Folge muß das Sinken der Gehälter eintreten, wenn die Ueberfüllung andauert. Gewiß ist in Klein- und Mittelstädten von einem Ueberangebot noch nicht so viel zu merken, aber weibliche Angestellte pflegen beinahe nur ungern ihre Vaterstadt zu verlassen, zumal wenn sie ein größerer Ort ist. Es gilt zu verhindern, daß die Zahl der jüngeren Kontoristinnen sich unmäßig vermehrt. Wie von allen Seiten erklärt wird, dürfte es diesmal kaum möglich sein, alle Schülerinnen, die den Kursus in einer Handelsschule beendet haben, zum April einigermaßen gut unterzubringen, Herbst 1908 und das Jahr 1909 werden vermutlich keine besseren Verhältnisse bringen, und darum liegt es im Interesse aller jungen Mädchen, erst genau zu prüfen, bevor sie sich dem Handlungsgehilfenstande einreihen wollen.

Neuenbürg, 21. März. Dem heutigen Schweinemarkt zugeführt 28 Stück Milchschweine wurden zu 22—30 M. das Paar verkauft. Handel flau.

### Dermisches.

Eine Frau mit militärischen Ehren beerdigt. Man schreibt: In Erding bei München ist die durch ihre Krankenpflege im Kriege 1870/71 hochverdiente Witwe des Bezirksarztbesitzer Gasteiger von den Veteranen mit militärischen Ehren und Musik zu Grabe geleitet worden. Gewiß ein seltener Fall!

Eine Wehrsteuer der Mädchen. Der „Redarzeitung“ wird vom Lande geschrieben: Musterungstag ist's heute, und wer's vorher nicht wußte, hat's heute schon in aller Frühe erfahren. Die Bürger wurden durch Musik aus dem Schlafe aufgeweckt. Vor jedem Rekrutenhause spielt die Kapelle. Aber so eine von auswärts geholte Kapelle kostet Geld; abends folgt ein Rekrutenball, der auch die nötigen Moneten erfordert. Und diese könnte man später in der Kaserne doch auch wieder notwendig brauchen. Doch die angehenden Vaterlandsverteidiger wissen sich zu helfen. Von der Kapelle wird jedem im Rekrutenalter stehenden Mädchen ein Ständchen gebracht und diese Ehre muß mit einigen Reichsmarken in die Rekrutenkasse wieder weit gemacht werden. Von diesen „Einkünften“ werden die Kosten der Kapelle und des Rekrutenballes bestritten. Und das von Rechts wegen! Weil die 20-jährigen Mädchen nicht auch den bunten Rock tragen, so müssen sie auf diese Weise ihre Pflicht dem Vaterlande gegenüber erfüllen. Und sie wird gerne erfüllt, da diese Steuer im Gegensatz zu anderen Steuern nicht als eine drückende empfunden und deshalb in lebenswürdigster Weise gegeben wird.

Eine bessere Gegenb. In einem feinen Restaurant in Neuzow (Galizien) liest man folgendes: „Aus öffentlichen Gesundheitsrückichten wird höflichst gebeten, sich nicht in die Servietten zu schneuzen.“

### Aufgabe.

Ein Wildhändler verkaufte seinem Kunden eine Anzahl Hasen und Rebhühner für zusammen 14 Mark. Jeder Hase wurde durchschnittlich 3.25 Mark, jedes Rebhuhn durchschnittlich 0.85 Mark gerechnet. Wieviel Hasen und wieviel Rebhühner hat der Kunde von dem Wildhändler gekauft?

Auflösung der dreiflügeligen Charade in Nr. 42.  
Germanen.